

für alle Krankheiten gut ist“, sondern er gibt darin auch allgemeine Verhaltensmaßregeln für die Badegäste, wie sie „den Leib zur Cur der Gebühr nach zu präparieren haben“, wie das Wasser der Quelle getrunken werden soll. „Schädlich ist auch das Sauffen und Schwelgen“. Durch Vogt Heidenreichs Tochter kam die Wirtschaft an Jeremias Gmelin, dann an dessen Sohn Johann Jakob Gmelin. Aus des letzteren Gantmasse wurde das Bad mit der Wirtschaft zum Hirsch, dem Schützenhaus, der Schießmatte, Äckern, Matten, Reben und Wald im Jahre 1815 durch den Ochsenwirt Engelhard Friedrich Engler erworben. Dieser ließ beträchtliche Neubauten ausführen und die Wirtschaft durch Pächter betreiben. Im steinernen Türbalken der Haustüre des Gasthauses sind heute noch die Anfangsbuchstaben seines Namens und die seiner Frau, Anna Maria Kaltenbach, mit der Jahreszahl 1815, zu lesen.

Von seinen Nachkommen kam das Anwesen mit der durch Albert Engler an Stelle der Sprengmühle erbauten neuen Brauerei im Jahre 1880 an Nikolaus Ganter. Im Besitz der Familie Ganter blieb es – mit einer kurzen Unterbrechung – bis in die Gegenwart. Albert Engler hatte einen Bierkeller in den Berg hineingebaut, neben dem heutigen Steinbruch, und daneben schöne gärtnerische Anlagen geschaffen, von denen bis heute noch Pflanzen – wenn auch verwildert – ins „Ganters Wäldele“ übrig geblieben sind. 1881 trieb Nikolaus Ganter neben dem Bierkeller einen Eiskeller dreißig Meter tief in den Berg hinein. An der Stelle des Steinbruchs, der von Ganter begonnen wurde, waren einst Hopfenpflanzungen, deren Ernte in der Brauerei verarbeitet wurde. Infolge der Konkurrenz der Großbrauereien wurde die Brauerei stillgelegt. Vom Wasserrad, das auch die Maschinen der Brauerei getrieben und später den Glasermeistern Mütsch und Stolz für ihren in den Brauereiräumen untergebrachten Betrieb als Kraftquelle gedient hat, ist nur ein Stück der Welle übriggeblieben.

Bis zum Jahr 1913 wurde in dem Badhaus bei Ganter gebadet. Mit der Anlage der städtischen Wasserleitung, die das Baden im eigenen Heim erleichterte, und nachdem auch Ganter die Quelle für das Thermalschwimmbad an die Stadt verkauft hatte, rentierte sich der Betrieb nicht mehr. Das Badhaus schloß für immer seine Pforten.

Die Diethelm-Mühle

Von den früheren acht Müllheimer Mühlen werden heute noch zwei, die Henssler-Mühle und die Diethelm-Mühle gewerbsmäßig betrieben. Über die älteste Geschichte der Diethelm-Mühle ist Dunkel gebreitet. Schon der Müllheimer Chronist Sievert bemerkt, daß über diese Mühle die wenigsten Nachrichten aufzufinden gewesen seien.

Um so mehr lockt es, ihrem Schicksal nachzugehen. Die jetzige Mühle wurde 1733 von Nikolaus Blankenhorn erbaut. Was mit dem früheren Bau geschah, ist nicht mehr festzustellen, da keinerlei Urkunden vorhanden sind. Auf einem alten Bild zeigt die Mühle noch kein Satteldach wie heute, sondern – wie der Fachmann sagt – ein Krüppelwalmdach, d. h. die Giebel waren abgeschrägt. Daß vor dem heutigen Bau schon eine Mühle gestanden haben muß, beweisen Überreste von Fundamenten; auch ist in der westlichen Giebelmauer, wo es früher zum Wasserrad ging, ein alter Mühlstein eingemauert. Am Keller sind die Buchstaben NAMCBl mit der Jahreszahl 1702 zu lesen. „Bl“ wird wohl Blankenhorn heißen, eine Deutung der übrigen Buchstaben ist schwer. „Der Sage nach“, schreibt Sievert, „soll die Mühle ehemals zu Schloß Rosenberg gehört haben; sie wird auch einmal als Medersche Mühle bezeichnet.“ (Die Meder waren über hundert Jahre Besitzer der Rosenberg, bis 1695.) „Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts (also 18. Jahrhundert) hatte eine größere Anzahl Personen daran teil; wie das gekommen, weiß ich nicht anzu-